

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 6

Rubrik: Das Dementi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pressekonferenz

Im Zürcher Schauspielhaus hat vor kurzem eine Pressekonferenz stattgefunden. Immer mal wieder. Man könnte auf den Gedanken verfallen, ein Theater müsse nicht so sehr Vorstellungen geben als Pressekonferenzen.

Und da erfuhr man...

Nein, beginnen wir anders. Früher war das so: Einer wollte Theaterdirektor werden. Er wandte sich also an die Eigentümer des betreffenden Theaters, gleichgültig, ob Privatmann, Stadt, Staat. Dort fragte man ihn, wie er sich das vorstelle; das mit dem Theaterführen. Uebrigens auch im umgekehrten Fall, wenn nämlich die Eigentümer einen bestimmten Mann im Auge hatten und ihn gerne gehabt hätten oder zumindest mit der Idee spielten, ihn zu holen, wurde diese Frage gestellt. Und natürlich beantwortet. Meist mit einem minuziös und sorgfältig ausgearbeiteten Plan, und dann erhielt der Betreffende den Zuschlag oder einen abschlägigen Bescheid, je nachdem, was sein Plan in den Augen derjenigen, die ihn zu begutachten hat-

ten, taugte. Das schien nur logisch – und war es auch.

Jetzt aber ist im Zürcher Schauspielhaus als neuer Direktor der übrigens vorzügliche Regisseur Gerd Heinz bestellt worden. Sofort wurde eine Pressekonferenz einberufen, um dies der Öffentlichkeit, die es eh schon wusste, mitzuteilen. Und als Heinz nun gefragt wurde, was er denn plane, vielleicht sogar, bevor er gefragt wurde, antwortete er, das wisse er noch nicht, er sei ja eben erst ernannt worden und müsse über die Sache noch nachdenken.

Da kann man nur fragen, woraufhin ernannt? Es sei gar nicht bezweifelt, dass Heinz ein vorzüglicher, vielleicht ein grossartiger Direktor werden wird. Aber es könnte doch auch sein, dass ihm vielleicht gar nichts einfällt. Ist das den Leuten, die ihn beriefen, gar nicht eingefallen?

Und warum, um Himmels willen, eine Pressekonferenz, auf der nur gesagt werden kann, dass vorläufig nichts gesagt werden kann?

Am Rätö si Mainig



Jetzt darf ma da Goofa au khai Nuggi meh geh. Dia Lulli sebanti mögliharwiis gföhrli, säägans, und tebanti dr Krebs fördara. Im Khampf gega z Khindargschrei isch dr Menschheit also schu wider a Waffa us dr Hand gschlaaga kho. Drbii unternimmt si doch sit Johrhundarta allas möglihha, zum da «Newcomer» uf dära Welt z Muul z schtopfa. Dr Nuggizapfa hät do natüürl am direggtischta für Ruah und Ordng gsorgat. Aber z ainziga Mittal ischar, waiss Gott, nia gsii.

I jedafalls kha mi no guat dra erinnara, wias siinarzit im Oberland (und sihher nit nu dötä) iari Wiggalkhinder midama Schprutz Schnaps im Schoppa zum Gschweiga procht hend.

Mit denna mittlara Palaari hen dia Würmli amigs pfusat wia erschlaaga. Dass aina Krebs kriagt hetti davo, hät ma zwor nia ghöört. Dafür aber häts öppadia a Hirnschaada geh und sihher allpot a suura Maaga. Und well hüt au dia Methoda ärztlich nümma empfohla khunnt, müamar dia Goofa halt schreia loh; z äb isch übriggans gsund und varschafft au no Reschpeggt – wemmas lang gnuag pflägt im Lääba.

Halsweh?



wirkt sofort

In Apotheken und Drogerien

Hans Derendinger

Einfälle und Ausfälle

Wenn man die kleinen Kinder hindert,
kleines Unheil anzurichten,
werden sie einmal als grosse Kinder
grosses Unheil anrichten.



Die ist die menschlichste Strafe,
die den Strafenden mehr schmerzt als den Bestraften.



Mancher leidet sein Leben lang an einer Ohrfeige,
die er nicht erhalten hat.



Das Wort «Deine treubesorgten Eltern»
lässt sich wie eine Keule schwingen.



Ein Vater hat, wie er mir sagt,
seinen Sohn «abgeschrieben».
Das war nach soliden kaufmännischen Grundsätzen
gehandelt;
denn der Sohn hat sich als Fehlinvestition erwiesen.



Er versprach,
das ihm entgegengebrachte Misstrauen zu rechtfertigen.

Nehmen wir an

Ja, nehmen wir einmal an, dass Sie mit sieben Freunden zusammen im Zug sitzen – friedlich, anständig gekleidet, nicht betrunken, mit dem richtigen Billett versehen. Da kommt der Kondukteur und will Sie zwingen, den Eisenbahnwagen zu verlassen! Da Sie sich keines Unrechts bewusst sind, weigern Sie sich. Und werden prompt an der nächsten Station von der Polizei aus dem Zug herausgeholt und vor den lokalen Eisenbahnpolizeichef geführt!

Unglaublich? Aber wahr! In welchem Land das möglich sei? In einem fortschrittlichen, dem christlichen Glauben verpflichteten Land, das an guten Geschäfts- (und anderen) Beziehungen zu *unserem* Land (und auch umgekehrt!) sehr, sehr interessiert ist.

Es bleibt nur noch beizufügen, dass der anfangs erwähnte Zwischenfall sich wirklich ereignet hat. Ohne Grund schreitet selbstverständlich auch in jenem Land die Polizei nicht ein! Die Verfehlung der Passagierin war zu

offensichtlich: Sie reiste mit zwei *weissen* und fünf *schwarzen* Freunden zusammen in einem ausschliesslich Nichtweissen zustehenden Drittklass-Eisenbahnwagen zwischen Pretoria und Johannesburg fern im Süden Afrikas... Hans H. Schnetzler

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass nur die Slogans und Schlagworte oft zur Unzeit auftauchen, es geht auch so mit manchen technischen Erfindungen. Als es nach dem Kriege in den Städten noch Abstellplätze in Hülle und Fülle gab, das Benzin billig und im Ueberfluss floss, kreierte die Motorfahrzeug-Ingenieure zweibis dreisitzige, genügsame Ein- und Zweizylinder-Kabinenroller und Kleinstwägelchen. Wo sind sie geblieben, die benzinsparenden Messerschmitt, die BMW-Isettas, Goggomobilchen und Zündapp-Janüsschen? Sind sie alle – wie ihre Ex-Piloten – vom antizyklischen Sechszylinder-Luxus-Bonzenlimousinengrössenwahn befallen worden?

Schtüchmugge